

„Geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes...“ (V 19)

Sie hört sich relativ einfach an, diese Anweisung Jesu. Aber was bedeutet es, getauft zu sein auf den Namen des dreifaltigen Gottes?

Hier ist es hilfreich, kurz etwas über die Entstehung des Glaubens an die Dreifaltigkeit Gottes klären. Dreifaltigkeit ist nicht etwas, das sich ein paar Theologen in einer stillen Stunde einmal ausgeheckt haben. Nein, der Glaube an die Dreifaltigkeit Gottes ruht auf reinem Erfahrungswissen. Von Gott können wir eigentlich gar nichts wissen, weil er für uns unerreichbar ist, ja sein muss. Aber dieser Gott hat sich den Menschen zu erkennen gegeben, er hat sich geoffenbart. Genau davon hat vorher Mose in der Lesung gesprochen, wenn er dort zentrale Erfahrungen Israels mit diesem Gott ganz bewusst in Erinnerung ruft.

Und nun haben Menschen auch erfahren, dass sich in der Person Jesu Christi genau derselbe Gott noch einmal in ganz neuer Weise geoffenbart hat. Und nach Ostern ist es der Heilige Geist, in dem derselbe Gott bis heute den Menschen nahe ist.

Immer ist es ein und derselbe Gott, den Menschen konkret erfahren haben.

Auf diesen dreifaltigen Gott getauft zu werden, hat gravierende Folgen:

Getauft zu werden auf den Namen des Vaters, das bedeutet deshalb zuallererst, eingepflanzt zu werden in die Geschichte des Alten Bundes, mit hinein genommen zu werden in diesen Bund Gottes mit Israel. Der Apostel Paulus beschreibt in seinem Römerbrief einmal sehr anschaulich, dass wir Christen in den edlen Ölbaum des Judentums eingepfropft wurden. (vgl. Röm 11,13-24) Das bedeutet: Unsere Wurzeln sind jüdische. Das ganze Alte Testament können wir jetzt nicht mehr in der Rolle des interessierten Zuschauers verfolgen; nein, für einen auf den Namen des Vaters Getauften wird dies alles jetzt zur eigenen, zur persönlichen Geschichte; er erhält damit gleichzeitig auch Anteil an den damit verbundenen Verheißungen. Sklaverei und Befreiung, Bundesschluss und Bundesbruch, das alles ist jetzt ureigenste Vergangenheit, persönliche Geschichte eines jedes Christen. Wer getauft wird auf den Namen des Vaters, der bekommt so urplötzliche eine jüdische Vergangenheit, ob ihm das nun passt oder nicht.

Getauft zu werden auf den Namen des Sohnes, das setzt nahtlos an dieser jüdischen Vergangenheit an. Nicht nur, weil Jesus selber Jude war; Jesus war der vom Vater Gesandte, der den Auftrag hatte, Israel zu versammeln, um das Reich Gottes zu errichten. Dieses Reich entsteht bereits nach Überzeugung des AT dadurch, dass Gott allein Herr ist. Wenn Jesus heute im Evangelium davon spricht, dass ihm alle Macht gegeben ist, sowohl im Himmel als auch auf der Erde (vgl. V 18), dann bedeutet dies, dass der Sohn – genau wie sein Vater – Herr und Gott ist, dass er der ist, der allein bestimmt, er, nichts und niemand anderes.

Das ist nicht irgendein Machtanspruch, sondern die logische Konsequenz aus dem alttestamentlichen Hintergrund. Denn genau wie dort, so gilt auch hier unverändert: Nur dann, und erst dann, wenn Christus wirklich als Herr anerkannt wird, wenn er das Bestimmende, das Wichtigste ist, nur dann, und erst dann, wird das Heil, die Erlösung und Rettung, die er uns gebracht hat, zu einer konkreten und erfahrbaren Wirklichkeit.

Wenn er allerdings nur etwas ist neben vielen anderen Dingen auch, dann wird Glaube zur frommen, aber völlig bedeutungslosen Folklore. Wer auf den Namen des Sohnes getauft wird, der erklärt sich damit bereit, Christus uneingeschränkt an die oberste Stelle in seinem Leben zu setzen (vgl. Mt 10,37).

Getauft zu werden auf den Namen des Heiligen Geistes, das führt die Taufe auf den Namen des Vaters und des Sohnes nochmal ein Stück weiter. Derselbe Heilige Geist, der Vater und Sohn so eng miteinander verbindet, dass sie eins sind, derselbe Geist verbindet alle, die Christus tatsächlich als ihren Herrn anerkennen, auch zu einer Einheit, nämlich zu dem einen Leib mit seinen vielen, unterschiedlichen Gliedern, dessen Haupt Christus selber ist, wie es der Apostel Paulus einmal dargestellt hat (vgl. 1 Kor 12,12f). So entsteht durch den Heiligen Geist diese neue Gottesvolk, das in gerader und ungebrochener Linie unter dem Auftrag steht, der bereits an das Alte Bundesvolk ergangen ist: In der lebendigen Verbindung mit dem Bundesgott eine alternative Gesellschaft vorzuleben, die zum Licht für die Welt wird, um diese aus ihrer heidnischen Finsternis zu befreien und zu retten.

Getauften zu werden auf den Heiligen Geist, das widersetzt sich damit ganz energisch jedem Versuch, den Glauben als eine Privatangelegenheit zu verstehen. Nur in einem Gottesvolk, nur in einer Gemeinschaft von Glaubenden, kann all das Realität werden, was Christus uns übertragen hat.

Das alles sind nur kurze Umrissse dessen, was es bedeutet, getauft zu werden auf den Namen des dreifaltigen Gottes. Aber sie lassen etwas davon erkennen, dass Taufe ein gewaltiger Vorgang ist: Taufe meint nicht einfach die Aufnahme in einen besonderen Verein. Taufe meint den Anfang einer engen und intensiven Beziehung zu diesem dreifaltigen Gott. Getauft zu werden auf den dreifaltigen Gott, das bedeutet, verbunden zu werden mit diesem dreifaltigen Gott, mit hineingenommen zu werden in diese Dreifaltigkeit Gottes, sogar ein Teil von ihr zu werden. Durch die Taufe auf den dreifaltigen Gott erhält einer eine völlig neue Identität, eine völlig neue Existenz.

In der Heiligen Schrift wird die Taufe deshalb oft als eine Wiedergeburt, als eine völlige Neuschöpfung bezeichnet. In früheren Zeiten gab es deshalb den Brauch, einem Getauften einen neuen Namen zu geben.

Weil Taufe zutiefst ein Beziehungsgeschehen ist, deshalb gilt für sie das, was für jede andere Beziehung auch gilt: Sie ist etwas Lebendiges, etwas, das sich entwickelt, das gepflegt werden will. Nur dann kann sie ihre ganze Wirkung entfalten.